

Mitteldeutschland

Zeitung-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland - Hallesche Neueste Nachrichten - Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

2. Jahrgang Nr. 109 Halle (S.), Mittwoch, den 11. Mai 1938 Einzelpreis 10 Pf.

Triumphfahrt durch eine Sinfonie von Licht und Farben

Göring hieß den Führer willkommen

Die Heimkehr Adolf Hitlers in die Reichshauptstadt - Großartiger Ausklang der Italienfahrt (Eigenbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Der Führer kehrte gestern zurück. Eine Welle der Freude und des Jubels begleitete seine Heimfahrt durch alle deutschen Gauen. In Berlin aber fand sie ihren Höhepunkt. Ein märchenhafter Empfang wurde Adolf Hitler zuteil. Ganz Berlin war auf den Beinen. Von Wannsee bis zum Lehrter Bahnhof zog sich wie eine rotglühende Perlenkette ein Spalier von ungezählten Fackeln die letzte Fahrstrecke des Führers entlang. Auf dem Bahnhof gab Hermann Göring an der Spitze der Reichsregierung und des Führerkorps der Partei den Gedanken, die ganz Deutschland in dieser Stunde bewegten, hinführenden Ausdruck. Durch eine Sinfonie von Farben und Licht, durch eine Menge, deren Wiedersehensfreude in Orkanen der Begeisterung sich Luft machte, fuhr Adolf Hitler nach den unvergeßlichen Tagen dieser italienischen Reise in die Reichskanzlei zurück. Ueber der Siegessäule schwang sich ein mächtiger Lichtbogen von Flacksteinwerfern in den nächtlichen Himmel. Der Knall unzähliger leuchtender Signalbomben und das Feuer einer Flakbatterie verdrängten sich zu einem Salut der Freude. Das farbenprächtige Spiel von Wasserfällen, deren Fluten zu Feuerregen geworden waren, die zauberhafte Beleuchtung des Tiergartens, das flammende Rot der Fahnen und die strahlenden Augen der zahllosen jubelnden Menschen, dies alles schuf ein unerhörtes Bild, ein unvergleichliches gewaltiges Erlebnis. Ueber den äußeren Erscheinungen dieses glanzvollen Empfanges aber stand die erhebliche, aus tiefem Herzen kommende Wiedersehensfreude, die ganz Deutschland in dieser Stunde empfand, da es den Führer wieder in seiner Mitte weißt, der ihm aus Italien neue Unterpfänder für jene Freundschaft mitgebracht hat, die zwei große und starke Völker zu einer fähleren Achse der Ordnung und des Friedens vereint.

In dem Augenblick, in dem der Sonderzug des Führers Berliner Boden bei Wannsee berührte, entzündeten auf Signale der Stellwerke hin die M.S.A. Männer zu beiden Seiten des Gleises ihre Fackeln. Durch die Nacht fuhr der Führer in die von 17 Kilometer erfüllte Reichshauptstadt ein. Alle fahrenden Männer aus Staat, Partei und Wehrmacht hatten sich auf dem Mittelbahnsteig des Lehrter Bahnhofes versammelt, um dem Führer ihr herzlichstes Willkommen zu entbieten. Dem diplomatischen Korps waren der jugoslawische Gesandte Marovic, der ungarische Gesandte Klotan, der italienische Wehrführer-Generalfeldmarschall Graf Manfroni mit sämtlichen Beamten der italienischen Botschaft, der italienische Generalkonsul Oberst Rensutti mit den Mitarbeitern des Generalkonsulats, der Landesgruppenleiter der Nationalität der Partei von Deutschland, Graf Manolici, und Ortsgruppenleiter Savini erschienen.

Göding begrüßt den Führer
Nachdem am 22.35 Uhr der Ministerzug eingetroffen war, der aber keinen der ersten Wache brachte, da die Minister in Belgien bereits den Zug verlassen hatten und in den Sonderzug des Führers abgefahren waren, stieg die Ermartung der Menschenmassen in der großen Halle auf den Siedepunkt. Die Jugend war kaum noch zu halten. Brauende Heiratsfluten auf, als 22.45 Uhr aus dem Dunkel der Sonderzug in die strahlend erleuchtete Halle einfuhr. Weltweit leuchtete das silberne Scheinwerferlicht an der Stirnseite der ersten Lokomotive; im Licht der aufblühenden Scheinwerfer glänzte weißlich der goldene Vorbeier, der das silberne Gefährt der Lokomotive ringsum bedeckte. Als der Zug hält, schmettern als Willkommen der Berliner Jugend die Kanonen der 400 Pimpfe. Dampf dröhnen die Landsturmstrommeln, aber nur gedämpft klingt das Dröhnen durch den unerschütterlichen Jubel, der die Bahnhofshalle durchschallt. Als der Führer seinen Wagen mit seiner Begleitung verläßt, tritt Generalfeldmarschall Hermann Göring auf ihn zu. Lange ruben die Hände beider Männer ineinander.

Göring begrüßt den Führer
Der Führer schreitet in Begleitung Hermann Görings die lange Front der Ehrenwache ab, an ihrer Spitze die Reichsminister und Reichsleiter, das Führerkorps der Partei und die Generallität der Wehrmacht. Am Ende des Mittelbahnsteiges begrüßt dann der Generalfeldmarschall den Führer in einer markigen Ansprache: Mein Führer! Als heute morgen Ihr Zug die Grenze passierte, da strömte ein unendliches Glückgefühl durch unser Volk. Der Führer war heimgekehrt ins Reich! Von den Bürgern und den Bergbewohnern, von den Städten und Dörfern Bayerns, den Wäldern Thüringens und Preußens, überall hallte Ihnen dieser Jubel

entgegen, eine einzige Manifestation der Begeisterung, der Treue und der Liebe zu Ihnen. Jetzt erwartet Sie die Reichshauptstadt und in dieser Hauptstadt brandet noch einmal dieses Gefühl unabbaubarer Liebe zu Ihnen empor. Das Volk hat mit atemberaubender Herzen verfolgt, wie Sie, mein Führer, in diesen acht Tagen bei dem befreundeten italienischen Volk zu Gast waren. Das deutsche Volk empfing die Ehre, die Ihnen zuteil wurden, als eigene. Mit unigen Dankgefühl haben wir von der großherzigen Gastfreundschaft achte, die der Kaiser und König Ihnen zuteil werden ließ. Mit Stolz und Bewunderung haben wir die gewaltigen Taten des Duce und seines Volkes miterlebt. Vor allem aber, mein Führer, haben die Herzen hier höher geschlagen, als Sie und der Duce in Worten die gegenseitige Freundschaft bezeugten. Es ist kein Zufall, daß dieses Jahrhundert und diese Generation zwei solche gewaltige Staatsmänner erwachen ließen. Und es ist

auch kein Zufall, sondern die Fügung des Allmächtigen, daß diese beiden überragenden großen Staatsmänner sich in gemeinsamer Freundschaft gefunden haben. Die Freundschaft beider Führer ist auch die Freundschaft der Völker. Wenn Sie, mein Führer, ewigen Frieden zwischen beiden Staaten verkiehen, und der Duce es befragte, dann soll auch die Freundschaft beider Völker ewig sein. Und nun, mein Führer, danken wir Gott, daß Sie wohlbehalten zu uns zurückgekehrt sind. Wir begrüßen Sie mit unserem Schloß- und Steinerknall. Unser geliebter Führer Sie-Gott!
Millionen umjubeln den Führer
Als der Führer aus dem Bahnhof herausritt, empfängt ihn ein einziger gewaltiger Jubelstrom der Menge. Bitterkeit ertönen Klatschen stürzen auf, ein gewaltiger Lichtbogen umtourt sich am Himmel. Im gleichen Augenblick flammt schlagartig eine gewaltige Beleuchtung auf, die den weiten Platz in tot-



Die Reichshauptstadt in strahlendem Lichtgewand
Tausende von Werkmanntänden hatten den Einzugsstraßen ein farbenprächtiges Lichtgewand gegeben. Hier ein Blick von der Feststraße Unter den Linden über den Pariser Platz auf das Brandenburger Tor, das diesmal eine neuartige wirkungsvolle Beleuchtung von innen erhalten hatte. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Unser Bild zeigt die herzliche Begrüßung des Führers durch Generalfeldmarschall Göring nach der Ankunft des Sonderzuges in Berlin. (Scherl-Bilderdienst-M.)

glühendes Licht taucht, die Silhouetten der Häuser treten hellleuchtend aus der Nacht hervor und spiegeln sich in dem Wasser der Spree. Die Heiratsfluten der Hunderttausende mischen sich mit den „Gia-Gia-Mala“-Rufen der faszinierenden Normantinnen zu einem wunderbaren Chor der Freude und Dankbarkeit. Der Führer begrüßt das Berliner Fascho, die Abordnungen italienischer Studenten und der Jugendverbände, die ihm begeistert ihr „Gia-Gia-Mala“ zurufen. Dann schreitet er die anstretenden Ehrenformationen ab und bestreift seinen Wagen, um die Triumphfahrt in die Reichshauptstadt anzutreten. Ueber die Wolke-Brücke, die in feinsten Beleuchtung erstrahlt, vorbei an dem glanzvoll illuminierten Südkanal, führt der Weg durch ein Meer der Begeisterung zum Königsplatz, wo ihm wieder Hunderttausende erwarten.

Herliche Farbenpiele am Königsplatz
Den am Königsplatz stehenden fänden die Jubelchöre der Menschenmenge und der donnernde Salut, den das Volkstum zu Ehren des Führers abschießt, die Ankunft des Führers. Diese Bitterkeit der Freude werden von dem lauten Krachen zahlreicher Signalbomben schwebend überstrahlt. Mächtige Klatschen und knurrende Schreie der Leidenden steigen auf und verdrängen den Schimmer des Mondes. Immer märchenhaftere Lichteffekte bieten sich dem Auge. Ein einziger ungeheurer Lichtbogen wölbt sich über dem Königsplatz. In den Fenstern der weiß angeputzten Gebäude um den Platz glühen rote Vampfen auf, während der Tiergarten in ein tiefenbläues Blau getaucht ist. Der Führer fährt in seinem Wagen vorbei und grüßt seine begeisterten und dankbaren Berliner. Der Donner der Schloßkuppeln kommt zum Schweigen. Aber schon tracht ein

Waffenfeuerwerk zum nächsten Kampfe, wie es der Wehrführer kaum einmal hat.

Der Einzug durch das Brandenburger Tor

Wohl öffnet sich der Blick vom Balkon über das Reichstagsgebäude zum Platz. Hier bemerkt man das monumentale Gesamtbild, die Architektur des Platzes...

Wieder in der Reichstagskammer

Und da ist der Führer! Die feiernde Stimmung löst sich in einem einzigen Aufschrei. Die Hände rufen sich einander, jubelnd...

Sprechstunde rufen Adolf Hitler

Der Führer hatte kaum die Reichstagskammer wieder betreten, da brach es schon die Menge an dem Mittelmal in unaufhörlichen Schreien...

Um Mitternacht wurde dann der dringende Befehl erteilt, die Feiernde, die schon Stundenlang auf dem Wilhelmplatz angeheuert hatten...

Furchtbare Bergwerksunglück in England

Bis jetzt 78 Todesopfer festgestelt

46 Schwer- und 40 Leichtverletzte / 45 Bergarbeiter noch eingeschlossen / Vermutlich Kohlenstaubexplosion

Am Dienstagmorgen ereignete sich in dem Markham-Bergwerk in Durham so ein unheimliches Unglück in England in dem Augenblick eine Gas- und Kohlenstaubexplosion...

Nach den letzten amtlichen Berichten hat das Grubenunfall auf der 1600-Meter-Tiefe bisher 78 Menschenleben gefordert. Außerdem liegt nun fest, daß die im Stollen...

Der Führer an den Duce

„Ich bewundere Ihr gewaltiges Werk“

„Die Tage in Ihrem Lande vermittelten mir unaussprechliche Eindrücke“

Am Bremer, An den Duce Benito Mussolini sandte der Führer folgenden Telegramm:

„Eine Erzählung des Duce Benito Mussolini, Rom, die Tage, die ich gemeinsam mit Ihnen in Ihrem herrlichen Lande verbringen konnte, vermittelten mir unaussprechliche Eindrücke...

Ich am letzten Male an diesem Tage auf dem Balkon der Reichstagskammer, um den Wehrführer noch einmal für den überaus glücklichen Empfang zu danken...

In der furchtbaren Katastrophe erlitten wir noch folgendes: Das Unglück ereignete sich gegen 6 Uhr früh beim Schichtwechsel, als sich die 200 Bergleute der Nachtarbeit zur Ausfahrt fertig machten...

Nachdem die Rettungsarbeiten zwei Stunden im Gange waren und 27 Bergarbeiter an die Oberfläche gebracht waren, ereignete sich eine zweite Explosion...

Vor dem Schichtanfang, wo die Arbeiter der Bergwerke mit feierlicher Geduld auf den Führer warteten, stellten sich erkrankte Arbeiter als als Verletzten und Schwerverletzten an...

Esse ermahnt, Ihr Volk, Euch kennen zu lernen. In seiner Jugend sehe ich den sichersten Fortschritt für die Zukunft Italiens...

An den Kronprinzen von Italien

Nachfolgendes Telegramm sandte der Führer an Kronprinz Umberto in Neapel:

„Gew. Königl. Hoheit dem Prinzen von Neapel Umberto, bei der Kaiserin und dem Kaiser lande ich Euch. Gew. Königl. Hoheit und die Kronprinzessin, meinen herzlichsten Dank für die mir erwiesene Gastfreundschaft...

traurigen Gewißheit wurde, daß nur die meisten der eingeschlossenen noch lebend geborgen werden könnten. Ebenfalls waren in der Tiefe noch 20 Bergleute, die durch die bereits geborgenen Teile in langer Reihe aufgebracht wurden...

Lord Halifax erläuterte in Genf das englisch-italienische Abkommen

Wesentlichung wurde abgefast.

In der öffentlichen Sitzung der 101. Versammlung in Genf am 10. Oktober 1938 erklärte Lord Halifax über das Italien-Englisch-Abkommen...

Die Nachmittags-Sitzung des Rates, in der die öffentliche Angelegenheiten durch Erklärungen Englands und Frankreichs erledigt werden sollten...

Der Danziger Gauleiter Albert Forster am Montag in Warschau ein, um eine mehrstündige Besprechung mit dem polnischen Reichsaussenminister zu haben...

Gauleiter Forster in Warschau

Der Danziger Gauleiter Albert Forster am Montag in Warschau ein, um eine mehrstündige Besprechung mit dem polnischen Reichsaussenminister zu haben...

Studentisches Hilfswort in Oesterreich

Der Leiter des Reichsstudentenwerkes, Dr. Streiß, hat heute eine Zusammenkunft der führenden Leiter der Reichsstudentenwerke an den überreichlichen Hochschulen befaßt...

Kurzfilme von den Olympischen Spielen

Deni Niesentahl, die Schöpferin des großen Olympia-Films, wird als nächste Arbeiterin am Kurzfilm des Materials der vierhundertsten bei den Olympischen Spielen 1936 aufgenommen...

Genehmigungen von Militärpersonen

Genehmigungen von Militärpersonen genehmigungspflichtig. Der Wehrführer des Reichsstudentenwerkes hat sich veranlaßt, seine Anordnung in Erinnerung zu bringen...

Magentabletten keine Entlastungszeugen

Blutalkoholwert Autofahrer läßt sich nur durch Alkohol erklären

Dah ein Angehöriger ebenso wenig an das Pentak ein Kraftwerks wie auf den Ausbruch eines Kraftwerks oder auf den Zustand eines Motors gehört...

„Ich habe gerade unter dem Bewußtsein, hier getrunken zu haben, sehr vorsichtig“ — und was der Ausfühler noch vorgebracht werden...

Der Körper selbst bildet Alkohol. Die Bausteine, aus der der Körper die meisten Bausteine für die Probe entnimmt, muß zunächst gereinigt und bakterienfrei gemacht werden...

„Drei Aertze prüften an sich selbst. Drei gesunde Aertze haben daraufhin an sich selbst Versuche vorgenommen, auf die den verschiedensten Bedingungen das Magentabletten sich verhalten...

Es wurde nun fälschlich in Weidenscheid ein Kraftwerk verurteilt, der nach einem Verkehrsunfall stark den Eindruck der Trunkenheit erweckt hatte, und bei dem man in der drei Stunden nach dem Unfall entnommenen Blutprobe 1,19 pro Milie Alkohol gefunden hatte...

„Drei Aertze prüften an sich selbst. Drei gesunde Aertze haben daraufhin an sich selbst Versuche vorgenommen, auf die den verschiedensten Bedingungen das Magentabletten sich verhalten...

„Drei Aertze prüften an sich selbst. Drei gesunde Aertze haben daraufhin an sich selbst Versuche vorgenommen, auf die den verschiedensten Bedingungen das Magentabletten sich verhalten...

„Drei Aertze prüften an sich selbst. Drei gesunde Aertze haben daraufhin an sich selbst Versuche vorgenommen, auf die den verschiedensten Bedingungen das Magentabletten sich verhalten...

„Drei Aertze prüften an sich selbst. Drei gesunde Aertze haben daraufhin an sich selbst Versuche vorgenommen, auf die den verschiedensten Bedingungen das Magentabletten sich verhalten...

Baby-Pflege

Spezial-Druckerei Gummi Bieder

Spezial-Druckerei Gummi Bieder

Spezial-Druckerei Gummi Bieder

Spezial-Druckerei Gummi Bieder

Spezial-Druckerei Gummi Bieder

Spezial-Druckerei Gummi Bieder

Spezial-Druckerei Gummi Bieder

Spezial-Druckerei Gummi Bieder

Spezial-Druckerei Gummi Bieder

Spezial-Druckerei Gummi Bieder

Spezial-Druckerei Gummi Bieder

Spezial-Druckerei Gummi Bieder

Spezial-Druckerei Gummi Bieder

Spezial-Druckerei Gummi Bieder

Spezial-Druckerei Gummi Bieder

Spezial-Druckerei Gummi Bieder

Spezial-Druckerei Gummi Bieder

Spezial-Druckerei Gummi Bieder

Spezial-Druckerei Gummi Bieder

Tagung der Fischereigenossenschaft auf der Rudelsburg

Fischer kämpfen um den Fischreichtum der Saale

Grundbedingung ist die Reinhaltung der Saale / Stromfische wandern ab / Wechsel in der Fischart durch Zalsperren

Am Barsaal der Rudelsburg fanden sich die Mitglieder der Fischereigenossenschaft für die Saale im Regierungsbezirk Merseburg zu der Jahreshauptversammlung zusammen.

Am Barsaal der Rudelsburg fanden sich die Mitglieder der Fischereigenossenschaft für die Saale im Regierungsbezirk Merseburg zu der Jahreshauptversammlung zusammen.

Das Jahr 1937 war in wirtschaftlicher Hinsicht für die Saalefischer als wenig glücklich zu bezeichnen. Die Genossenschaft hat dagegen in ihren Finanzen eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung gezeigt.

Bei der Beratung des Haushaltsplanes wurde auf Anregung des Oberförstereis Dr. Kister ein Antrag zur Verwirklichung der Saalefischerei im Bereich der Rudelsburg gestellt.

Der stellvertretende Genossenschaftsvorsteher Obermeister Stener, Sachverständiger, sprach über die Nachteile der Zalsperren.

Strom weht darin, der Grund ist verflüchtigt, der Fluß reinigt sich nicht mehr von selbst. Unsere Staubbänke, laden ab, d. h. sie wandern flussabwärts.

Eine sehr anregende Aussprache schloß sich den Ausführungen an. So wurde auch auf die Entfernung der Fischei auf dem Saale, die durch die Anwohner der Klaffe entsteht.

Oberförsterei Dr. Kister bemerkt zum Abwanden der Fische, daß aus den Zalsperren kalteres Wasser in das Flußbett kommt und dadurch die Temperaturverhältnisse einstrahlen, die das Abwanden der Fische, die zu wärmeren Temperaturen gewöhnt sind, befördert.

Regierungsdirektor Dr. Paare betonte zu der Klage über die Beeinträchtigung der

Fischerei durch die Industrieabwässer, daß die Regierung alles tun, um neue Schädlinge zu verhindern.

Für die Industrie sprach Dr. Zepf vom Amtmannsamt Merseburg und Dr. Schaeffer vom Bauamt.

Am weiteren Verlauf der Aussprache teilte Dr. Krome, Waburg, mit, daß die Verhältnisse an der Klaffe sich ändern werden, wenn die Klaffe wiederholt verwehrt wird.

Dr. Paare, Waburg, warb um die Wiltigkeit im Landesfischereibau. Nach Erhebung weiterer Anträge und weiterer Auslegungen schloß Regierungsdirektor Dr. Paare die Tagung, die das Gefühl gab, daß sich alle Kräfte zusammenfinden, um das Fischereiwesen in seinem vollen Umfang zu erhalten.

Kreisappell in Wittenberg abgefragt Wittenberg. Der für den 12. Juni geplante Kreisappell der M.S.M. wird wegen der Gefahr der Beeinträchtigung der Maut- und Klaffenfische abgefragt worden.

Stadttheater Halle. Heute, Mittwoch, 20 bis gegen 22 1/2 Uhr. Frau Luna. Große Ausstattung.

Wienberg. Heute, Mittwoch, 19-19 1/2 Uhr. Kaffee-Konzert mit Tanzengängen und Tanzabend. Donnerstag Tanztee.

Hapag-Frühjahrsfahrten 1938. Im Mittelmeer und nach den Atlantischen Inseln mit M.S. Milwaukee.

Größe Hellasfahrt vom 12. Mai bis 31. Mai. Mittelmeer und Atlantische Insel-Fahrt vom 2. 12. Juni.

Asienfahrten und Buchungen durch Reiseabteilung der Saale-Zeitung. Hapag-Reisebüro, Halle/S.

Am 15. Mai Tagesfahrt mit dem Omnibus durch den Harz, mit dem Reiseziel Blankenburg - Rübeland - Schlerke - Brocken. Abfahrt: 7 Uhr / Längerer Aufenthalt in Schlerke.

LICHT SPIELE. Am Riebeckplatz. Wir müssen nochmals verlängern!

3. Woche! OLYMPIA FEST DER VÖLKER. Gestaltung: Leni Riefenstahl. Der große Film Staatspreis 1937/38 erhielt.

Der Führer in Italien. Herrliche, ganz wundervolle Aufnahmen! Die Jugend ist zugelassen.

LICHT SPIELE. Große Ulrichstraße 51. Der Andrang ist nicht zu bewältigen! Wir müssen verlängern!

2. Woche! Heinz Rühmann in seinem bisher besten Film! Eine ganz tolle Sache.

Fünf Millionen suchen einen Erben. Ein Lustspiel allerersten Ranges nach d. gleichnamigen Roman v. H. Baumgarten - mit Heinz Rühmann.

„Der Führer in Italien“ herrliche, ganz wundervolle Aufnahmen. Die Jugend ist zugelassen.

LICHT SPIELE. Schauburg. Morgen letzter Tag! Ein großes, packendes Erlebnis!

Warschauer Zitadelle. Liebe - Geheimnisvolle Dokumentation um Warschau und eine schöne Frau.

Viktoria von Ballasko Paul Hartmann. Werner Hinz, Agnes Straub. Die rasige - schöne Maria Sazarina.

Rundfunk. Donnerstag Leipzig. 5.30: Frühnachrichten und Wetterberichten.

Deutschanusender. 5.00: Hörspiel Morgenrot. 6.10: Musik für Frühauflieger.

Thalia-Theater, 20 Uhr. I. Abend, Montag, 16. Mai, ausverkauft. II. Abend, Dienstag, 17. Mai.

Die 8 Entfesselten. in ihrer neuen heiteren Szenenfolge 'Gute Besserung'. Karten von 1.25 bis 4.-RM.

Kaffeezug Haus Auenlee. Leipzig - Wahren. Konzert, Tanz im Freien. Kabarett. Kein Eintrittsgeld!

ERHOLUNGSREISEN zur See. mit dem besonders dafür eingerichteten M.S. Milwaukee der HANBURG-AMERIKA LINIE.

Die neuesten Rundfunk-Geräte. Hauptpunkt, Lorenz, Mende, Philips, Siemens, Telefunken.

Unendlich geliebte Inlater. Nach einer Hochschmerzhaftigkeit.

deutlich geschrieben sein müssen. „Saale-Schwung“.

19.00: Deutschlandbilder - London National. 20.00: Weltberichten.

Halle und Heimat

Der Gruß des Kampfgaues Halle-Merseburg Der Gau der Arbeit umjubelt Adolf Hitler

Willkommensgruß durch Gauleiter Staatsrat Eggeling in Bitterfeld

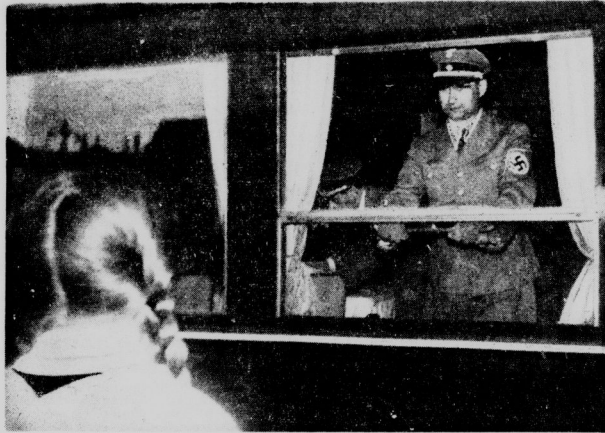
Der mitteldeutsche Kampfgau Halle-Merseburg grüßte den Führer bei seiner Heimkehr zur Reichshauptstadt in Bitterfeld, wo der über Leipzig geleitete Sonderzug kurzen Aufenthalt hatte. Sämtliche Bahnhöfe waren dort freigegeben worden und im Anlauf von einer noch Tausenden zählenden jubelnden Menschenmenge überfüllt. In ihren lauschenden Kundgebungen gingen die Worte unter, mit denen Gauleiter Staatsrat Eggeling den Führer in seinem Gau willkommen hieß: Vökelnd deutete der Führer durch Gesten an, daß er in diesem tosenden Jubel kein Wort vernehme. Er nahm die Meldung des Chefs der Bitterfelder Kraftammbatterie entgegen, die, inmitten eines solchen Erfangs der Begeisterung erhaltet, natürlich auch nur Antonyme hieß. Die BDM-Oberaufseherin Käthe Reifert überreichte Adolf Hitler einen Blumenstrauß. Inzwischen hatte der Führer, der mit freudstrotzendem Gesicht immer wieder für die ihm dargebrachten Guldigungen der Volksgenossen

dieser Stadt der Arbeit dankte, einige Frauen bemerkt, die mit ihren kleinen Kindern auf dem Arm mitten im Gedränge standen. Er ließ ihnen den Weg zu seinem Wagen freimachen, und indem er aus der Hand der Kinder einen Blumenstrauß empfing, setzte sich der Zug, begleitet von unendlichen Heilerufen, nach Dessau zu wieder in Bewegung. Genau vierzehn Minuten vorher, um 20.14 Uhr, hatte der über Halle geleitete Ministerzug Bitterfeld passiert. Während der Gauleiter, der in Halle angekommen war, hier den Sonderzug wieder verließ, beauftragte der Kreisleiter Karafel den Stellvertreter des Führers namens der schaffenden Volksgenossen seines Kreises, Unschärffischer Jubel, wurde dem Reichsminister Dr. Goebbels zuteil, dessen Wagen unmittelbar vor den Pimpfen und Jungmädel hielt. Unter Scherworten gab der Minister noch aus dem wiederanfahrenen Zuge heraus den Pimpfen die unter fürnehmlichen Kundgebungen erbetenen Autogramme.

Von 19.40-19.49 Uhr:

Der Ministerzug hielt in Halle

Ein überfüllter Bahnsteig begrüßte Adolf Heß und Dr. Goebbels freudig



Hallische BDM-Mädel begrüßten den Stellvertreter des Führers auf dem Bahnsteig.

Schon nichts darüber bekannt geworden war, daß der Ministerzug auf der Heimfahrt von Italien in Halle Aufenthalt haben würde, genigte das ungewöhnliche Leben auf dem Rudolph-Jordan-Platz, wo die Formationen antraten, daß eine Menge Gollentier Wind von dem Ereignis bekamen, die Nachtigal wie ein Kaufmann weitertragen und dann in Trümpfen in das Bahnhofsgelände hineinströmten. Bahnsteig 3 war doppelt und dreifach gegen Neugierige gesperrt, aber der Nachbarbahnsteig nahm alle auf - es war, als hätten sich drei Züge aus Berlin auf einmal hier entleert.

Der Empfangsbahnsteig ließ sich frei überblicken: Links der Bahnhofscommandantur eine italienische und eine deutsche Fahne neben der anderen, Abwehrtruppen von H. Wache haltende Bahnpolizei, eine Ehrenformation der SA mit ihrem Aufmarsch und eine der NSDAP, draußen vor der Halle unter freiem Himmel, wo die Ministerwagen vermute-

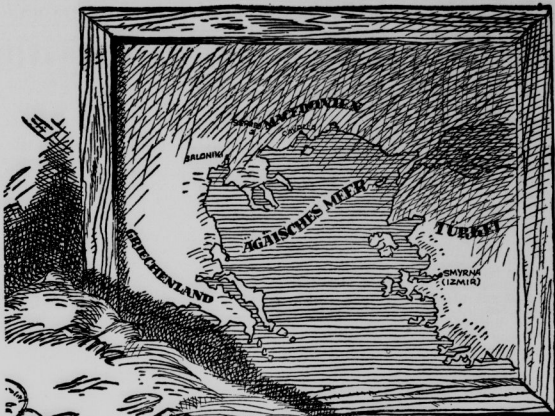
hatten würden, freundliche Karbuppen von Portenfenbüchsen und Palmen, eine Schar blondkopfer Jungmädel bezwischen, ihre verbüllten Blumensträuße sorgsam behütend.

Gauleiter Eggeling stand mit dem stellvertretenden Gauleiter Tesche zur Begrüßung bereit, mit ihm die Politischen Leiter, Offiziere der Wehrmacht, hollische Formationsführer, hohe Beamte der Reichsbahn. Der Leiter der Bahnhofsentr rittete auf 19.40 Uhr, der Ankunftszeit, zu Auf Bahnlinie 2 und 3 wurde es ruhiger, nur noch vereinzelte Stimmen klangen durch.

„Ausrichten!“ rief es in den Formationen von Witz zu Witz. „Lach ihr nicht so an den Wagen für!“ drohte der Kreisleiter den gespannten Jungmädeln mit dem Finger. „Von drei bis unendlich habe ich eingestuft, das Haupt“, sagte befriedigt der Bildberichterichter.



Reichsminister Dr. Goebbels reicht einem BDM-Mädel aus dem Zuge die Hand. Bilder: Ziegler.



bere Schneidbühnen sind mit allen erforderlichen Schneidgeräten und Aufsatzgeräten ausgerüstet, um alle praktisch vorkommenden Schneidarbeiten durchzuführen. Den Belagern der größeren Werkstätten wird man darüber gerade, daß zwei Schneidmaschinen modernster Bauart zur Verfügung stehen, die bis zu 500 Millimeter dicke Stahlplatten mühelos und sauber durchschneiden.

Eine Reihe von Sondergeräten, z. B. Robel-Schweißgeräte usw. ergänzen die Einrichtung.

Im großen Lichtbogen schmilzt das Metall

Für die Ausbildung der Elektro-Schweißer steht eine Anlage mit 20 Elektro-Schweißmaschinen zur Verfügung. Der Eigenart der Lichtbogen-Schweißung entsprechend, ist für jede Schweißmaschine eine geräumige Schweißzelle mit Ablaugevorrichtung, Arbeitsplatzbeleuchtung und entsprechendem Schweißwerkzeug vorhanden. Für die Stromversorgung der Schweißmaschinen wurde eine Umformstation von etwa 200 A. R. A. Leistung und eine Hauptschalttafel geschaffen. Für die Vorbereitung der zu schweißenden Stücke steht eine besondere Werkstatt zur Verfügung. Ferner steht ein ausreichendes Lager von Schweiß-Zulieferstoffen dafür, daß allen Ansprüchen der Lehrgangsteilnehmer entsprochen werden kann.

Der theoretischen Ausbildung dienen Unterrichts- und Ausstellungsräume, die alle für die Hebermittlung des Wissens erforderlichen Einrichtungen besitzen. So ist ein großes Cinéskop, ein Bildwerfer für Normalbild und ein weiterer für Kleinbild-

Das vorhanden. Ein Filmmotor läßt auch die Verwendung des modernen technischen Unterrichtsmittels, des Films, von dem sehr hart Gebrauch gemacht wird, zu. Für die Unterrichtsarbeit wurde eine immer dem neuesten Stand der Schweißtechnik entsprechende Lichtbild-Sammlung eingerichtet.

Werkstoffprüfung durch 35000 kg Zugkraft

Für die Untersuchung und Prüfung der Schweißungen wurde eine mit allen Mitteln der modernen Werkstoffprüfung versehene Versuchsanstalt eingerichtet. Das Versuchslabor enthält eine Universal-Prüfmaschine mit einer Zugkraft von 35000 Kilogramm, von der die Schweißerschneise usw. zerissen und gebogen werden. Pendelschlagwerk und Härteprüfer sowie ein Glühofen vervollständigen diese Einrichtung. Für die metallographische Untersuchung ist ein großes Metallmikroskop angeschafft worden, außerdem eine Reihe weiterer optischer Instrumente. Die Vorbereitung der Metallstücke wird in einem besonderen Raum, der alle für das Schleifen, Polieren und Ätzen erforderlichen Einrichtungen enthält, vorgenommen.

Ein Röntgen-Apparat mit einer Spannung von 20000 Volt gestattet eine Prüfung von Schweißungen bis zu den dicksten Rostschichten.

Die umfangreichen Photoarbeiten werden mit der Kleinbildphotographie, für die jedes erforderliche Aufnahmegerät und eine gut eingerichtete Dunkelkammer vorhanden sind, ausgeführt. Die Versuchsanstalt verfügt also über alle für die gründliche und sachgemäße Untersuchung erforderlichen Einrichtungen.



Elektro-Schweißer bei der Arbeit. Bild: Ziegler.

haben die Lehrgänge für die Ausführung hochwertiger Schweißungen, in der

Reihen der Anstalt in Halle befißt die mittel-deutsche Schweißlehr- und Versuchsanstalt noch eine mit allen erforderlichen Geräten, Werkzeugen und Schweißstoffen ausgerüstet ist und Lehrgänge außerhalb von Halle in den Kreisstädten und in größeren Betrieben durchführt.

Ihre besondere Aufgabe sieht die Lehrwerkstatt darin, in Zusammenarbeit mit den schweißtechnischen Betrieben der Leichtmetalle, vor allem von Magnesiumlegierungen, plattierten Blechen, roß- und hige-bekleidbaren Blechen usw. praktisch und theoretisch zu lehren. Besonderen Zutritt für die Industrie ihrer Schweißer für Metall, Rohstoffe usw. sowie ihre Vorarbeiter und Schweißmeister ausbilden läßt. In der Schweißerschulung nimmt die Ausbildung von Fachingenieuren für die Schweißtechnik eine besondere Stellung ein. In besonderen Ingenieurfakultäten wird der Schweißingenieur für seine verantwortungsvolle Tätigkeit praktisch und theoretisch ausgebildet.

Weiter werden Untersuchungen und Prüfungen von Schweißungen aller Art durchgeführt. Die Anstalt ist von der Deutschen Hochschule für Technikwissenschaften (DHTW) als Prüfungsstelle für Privatlabors zugelassen und ferner berechtigt, Gutachten auszusprechen.

Der größte Teil der Lehrgangsteilnehmer (in der Zeit vom 1. Januar 1937 bis 1. Mai 1938 ungefähr 1800) setzt sich aus Schweißern und Ingenieurern des mitteldeutschen Bezirks aufammen.

Die Anstalt ist vorbildlich für das Reich

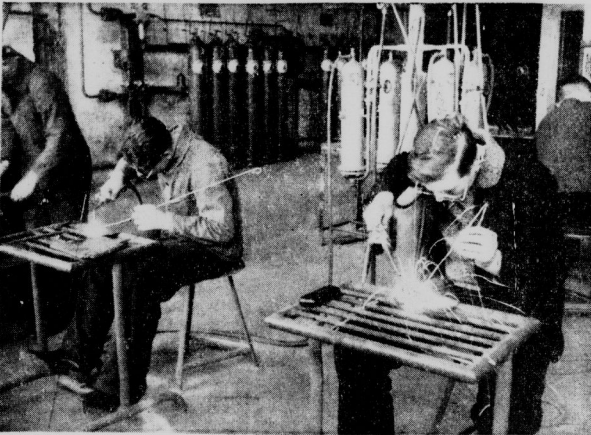
Die zielbewusste Aufbauarbeit, die mit einer zur Zeit wohl technisch am besten eingerichteten Schweißwerkstatt und mit einem

auch besten Fachkräften aufkommene Lehrpersonal betrieben wurde, führte dazu, daß heute die Mitteldeutsche Schweiß-Lehr- und Versuchsanstalt im ganzen Reich einen hervorragenden Ruf besitzt. Die Sonder- und Ingenieurlehrgänge werden von der Industrie, der Marine und der Reichsmacht aus allen Teilen des Reiches und auch von Ausland befrist. Dabei ist es ein Beweis der Anerkennung der geleisteten Arbeit, wenn einzelne Firmen und besonders die Marine diesen Lehrgang immer wieder befristet und wenn Neueinrichtungen von Lehr- und Industrieerwerbstätigen nach dem Vorbild der hallischen Anstalt durchgeführt werden.

Die AdF-Umlauber am Bodensee

Mit Würdigen einer Blaskapelle aus Lindau wurden die AdF-Umlauber aus dem Gau Halle-Merleburg, die in Stärke von 1000 Mann feierlich am Sonntag früh 8.11 Uhr in Lindau eintrafen, dann später teilweise nach Wasserburg und Nonnenhorn weiterbefördert wurden, empfangen. Bald hatte sich zwischen Gastgebern und Umläufern in allen Stundarten eine herzliche Gemeinschaft gebildet, die unter dem Motto: „Freud euch des Lebens“ am Montagabend beim Gemein-schaftsempfang mit Begrüßung durch den Bürgermeister der Stadt Lindau in der Säugerküche vertieft wurde. 1000 Volksgenossen hatten sich in der riesigen Halle eingefunden, die licht und st. erfüllt und festlich geschmückt auf die Umlauber einen außerordentlichen Eindruck machte. Im Hintergrunde des Riefenpodiums erhoben sich, von frischen Girlanden umrahmt, die Symbole der Arbeitsfront und der Bewegung. In der weiten Halle leuchteten in einer bunten Pracht Tausende von Glühbirnen und darunter mischten sich die Stadtfarben (Weiß und Grün). Ueberall waren riesige Fahnenmischer, Werbe-schilder, frisches Grün und die Zeichen der NSDAP, der Betriebszellen usw. sichtbar angebracht. Ein hentes Fest herbeiführten die Umlauber, denn in ihren Nationaltrachten waren die Allgäuer, Oberbairner, Schwaben, Kärntner, Steiermärker usw. vertreten, die nach einer herzlichen Begrüßungsansprache des Bürgermeisters von Lindau (der früher lang-jährig politisch im Gau Halle-Merleburg tätig war) ihre Landes- und Volkstänze mit wohl-verdientem Beifall ausführten. Darzwischen sorgte eine Original-Trachten-Kapelle mit schmissigen Märschen, Walzern und Gemein-schaftstänzen für die richtige Stimmung. Ein reichhaltiges Programm erreichte im Laufe des Abends die Höhe. Ein Stimmens-imulator, Radfahrkünstler, Harmonikspieler, Akkordeonvirtuosen, Schulplattler und Pönd-lerkünstler, eine AdF-Singhilar, um fanden für ihre Darbietungen neben einem lustigen Anläufer viel Beifall.

Als das offizielle Abendprogramm beendet war, begann unter großem Jubel der allgemeine Tanz, der bis in die frühen Morgenstunden dauerte und die AdF-Umlauber mit den einheimischen und österreichischen Volksgenossen in herzlicher Kameradschaft beizammenhielt.



Überall sind fleißige Hände am Werk.

Gehe mit Schwümg!
Gehe mit Freude! Gehe gerne! Denn unbeschwertes Schreiten bringt neues Lebensgefühl, verbesserte Stimmung und gutes Allgemeinbefinden! Besonders jetzt — In dieser Jahreszeit!

Mode u. blau echt Chevro Stegspange modern und orthopädisch **12⁹⁰**

Schwarz und braun — 4 Oesen-Bindeschuh mit Fersen-bettung . . . **10⁹⁰**

Spezial-Bindeschuh für lose Einlagen, in modernen Farben . . . **12⁹⁰**

Blau, echt Chevro-Zug-pumps, sehr apart, mit Senk- u. Spreiz-fußstütze . . . **14⁹⁰**

Gehe mit Libelle-Laufmotor!

Ja — mit Libelle-Laufmotor-Schuhen sollst Du das Frühjahr genießen! Gerade mit diesem Schuhsystem! Denn das sind Schuhe . . . ganz anders als Schuhe sonst! Sie sind nicht nur modisch, sondern vor allem fußgesund dank einer verstellbaren besonderen Konstruktion!

Friedrich ^{mit} Leipziger Gekschläger Stf. 3

Im Sonderzug des Führers Berlin entgegen

Vom Brenner zur Reichshauptstadt

Eine einzigartige Triumphfahrt durch die deutschen Gauen / Das ganze Volk bildete laut jubelnd Spalier an der Strecke

So, wie das deutsche Volk vor acht Tagen den Führer mit dem wärmsten Herzen begrüßte...

stichtliche Freude nahm er die Aufbühnen der Aufsteiner Volksgenossen entgegen...

Jubelnd in München begrüßt

Auf allen Stationen zwischen Aulstein und München wurde die Formationen der Partei mit Musikfakeln, die Schlingens und die Bevölkerung zu Tausenden seit Stunden versammelt...



München begrüßt begeistert den Führer

Hier schreitet der Führer in Begleitung Gauleiter Wagners (links) und des Kommandierenden Generals des VII. Armeekorps, von Schober, die Ehrenkompanie der Luftwaffe ab.

Um 22 1/2 Uhr beginnt bei der Station Wanksee der feierliche und überaus glückliche Empfang, dem die Reichshauptstadt Berlin entgegen...

Zur Begrüßung des Führers waren auch der italienische Generalstaatsminister Pitalis und zahlreiche Mitglieder der italienischen Kolonie auf dem Bahnhof erschienen...

im Gau Franken paffierte, waren Ehrenformationen der Bewegung und ihrer Gliederungen angetreten. Ein besonders feierliches und herzlich Empfang wurde dem Führer in der Stadt der Reichsparteiangehörige...

Führer verläßt den Wagen und wird vom Gauleiter Reichshauptstadt München sowie dem Stadtkommandanten Generalstaatsminister Wagners begrüßt...

Abchied und Empfang am Brenner

Der Sonderzug des Führers, der wie wir bereits gestern meldeten, um 8 3/4 Uhr am Brenner eintraf, hatte vor 20 Minuten Aufbruch...

Der Führer in Augsburg und Nürnberg

Unter dem unbefristeten Jubel einer achthonnendlichen Menge fuhr der Sonderzug des Führers dann um 13 06 Uhr in den feierlich geschmückten Augsburg-Donaubahnhof ein...

Schon mehrere Stunden vor der erwarteten Ankunft Adolf Hitlers drängten sich die Menschen in der Bahnhofshalle des Leipziger Hauptbahnhofes, die durch prächtvolle Schmuck veränderte, das der Sonderzug des Führers zu kurzem Aufenthalt in der Reichshauptstadt eintrifft werden...

Frau Stodinger beantragt Scheidung

Schuldungsminister ließ sie in Not zurück. Die Frau des ehemaligen Reichshauptstadt...

Fortschreitende japanische Offensive

Japaner auf der Insel Amoy gelandet

Entscheidende Kämpfe nördlich und südlich von Hsufshan

Wie schon bekannt wird, haben Einheiten der japanischen Flotte starke Kräfte auf Amoy gelandet und die Insel in Besitz genommen...

Amoy, nach der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich, ist, wie die „Neue Zeitung“ wieder, an dem Einvernehmen zwischen der Gauleitung Oberösterreich und der Hausbesitzerin Frau Maria Meißl den Kauf abzuschließen.

Alle Dienstgebäude flaggen

Der Reichs- und preussische Minister des Innern gibt bekannt: Anlässlich der Rückkehr des Führers und Reichsstatlers aus Italien...

Für zwei Jahre verboten

Werner Zeitungen in der Fischschloßstraße. Mit Gültigkeit vom 9. Mai wurde folgenden in Wien erscheinenden Blättern die Postbeförderung in der Tschechoslowakei...

Die Partei erwarb das Elternhaus des Führers

Seit dem Jahre 1932 war man bemüht, das alte Haus der Eltern des Führers in Leonding für die Partei zu erwerben...

Der Führer und Reichskanzler hat dem k. k. Hof in Wien anlässlich des Reichstages Nationalratlergesetz drücklich seine Glückwünsche ausgesprochen.

Mastig bei Dr. Beneid

Der Präsident der tschechoslowakischen Republik empfing gestern den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Berlin Dr. Vojtěch Mastig.

Es radelt sich gut auf PROPHETE-Fahrrad

Es bestellt sich ein Werbeblatt des bekannten Fachgeschäfts Prophete, Halle (Saale), das der heutigen Auflage unserer Zeitung beiliegt...

WEBB MILLER

Der Waffenstillstand

Berfrühter Waffenstillstand

Von Roy W. Howard

(A. Fortsetzung.)

(Am 7. November 1918 feierten die Vereinigten Staaten den Waffenstillstand, der den Weltkrieg beendete, bei Zug von der englischen Unterzeichnung der Waffenstillstandsbedingungen. Die Umstände des herrlichen Erfolgs über dem Waffenstillstand und seiner Bekanntmachung führen zu einem der merkwürdigsten Vorfälle in der Geschichte der Welt. Während ich das Ende des Weltkrieges in den Schwingungen beschrieb, kam ich auf den Gedanken, Roy W. Howard, der jene Woche hindurchgeblieben hatte, zu bitten, die Geschichte dieses herrlichen Waffenstillstandes zu schreiben. Er hatte bereitwillig zu. Hier folgt die von Mr. Howard zum ersten Mal veröffentlichte Geschichte des vorzeitigen Waffenstillstandes.)

Am 7. November 1918, feierte und schmückte eine altersschwache Kraftprobe die Bindungen der Rue Montparnasse hinauf zum Bahnhof Montparnasse. Ziele einer Melodie war ein Veteran jener anderen Schindron Nummerierter Kavallerie, General Gallatin, Ex-Brigadier-General, der zu Klug zurückkehrte und das Gesicht der Alliierten in der ersten Paradeplatz zum Guten wendete.

Drei verzerrte, uneheliche Amerikaner, eine junge Dame und zwei Männer, die letzteren mit ihrer Schilfenform, trugen den Zerstörer, einen Mann von blühender Gesichtsfarbe und mit Sechshundzahnart, zu größerer Eile an. Motor und Chauffeur wechselten miteinander ab in blühenden Trenchen. Drei mal, während wir mühsam Montparnasse hinaufstiegen, gab der Motor schaukelnd und ruckelnd den Geist auf. Drei mal lästete der Chauffeur — viel erboter auf seine Unfähigkeit bedürftigen Fahrwege als auf seine freitende Maschine — die läppende Säulehülle und verachtliche irgendein fürstliche Motor. Einmal schickte ein Jandermittel. Drei mal belohnte sich die Hoffnung der drei Angezogenen in dem jüdischen Geiselt.

Nächte der Motor noch einmal gebühert: der Tag widerer Aufregung und tollster Waffentanz, den die Vereinigten Staaten je erlebten, wurde ein herrlicher Tag der drei Minuten Herumwirbeln an dem Motor, unter der feinen Belustigung der immer noch höhergerichtet abgedenkten, im November ein trübes und schwächliches Licht verbreitenden Katernen, und der verdrähten, unferliche und verachtliche Tag der amerikanischen Geschichte wäre nie gewesen.

Die drei Anwesen des belohnten Taxiz waren meine Frau, Mr. Fred S. Ferguson, damals Chef der den amerikanischen und alliierten Truppen zugehörigen Kriegsbericht-erhalter der United Press, und der Verfasser, damals Vorkämpfer der United Press.

Die letzte Meldung durch den brummenen Chauffeur hatte geklingelt. Das Ziel ist fertig, die letzten vier Blöcke weiter und hielt endlich vor dem Eingang des Bahnhofs Montparnasse, wo der Motor endgültig starb. Die Anwesen taumelten heraus und stützten unter Führung eines Gepäckträgers nach 10 Uhr zum Bahnhof der Nacht im Verkehr vor aufzusuchen. Mein Fahrer lag in den Zug, mit dem häufigsten aller Abschiedsgrüße lag ich nach und fuhr die Nacht durch nach Brest.

Ein Telegramm des Oberst Houle

Ein erster Anruf vorhergehender hatte ich über ein Telefonat, der mich ermahnte, den ersten Transportdampfer zu besorgen, der von Brest nach Newport abfuhr. Schon waren Verhandlungen im Gange zwischen Oberst Houle, Major George, Clemenceau und den anderen alliierten Staatsmännern, um den Schanzplan der offenbar bevorstehenden Friedenskonferenz zu bestimmen. London, Washington oder Versailles, für welches letzteres die Franzosen sich einsetzten. Bei einem von Major Barclay S. Warburton, dem Militärattaché der amerikanischen Botschaft, gegebenen Frühstück am Sonntag, dem 3. November, hatte Oberst Houle seiner Überzeugung Ausdruck gegeben, daß „alles vorbei“ sei, das bis in seiner eigenen und der Meinung seiner Mitwissenden, daß die endgültige Uebergabe der deutschen Heeresleitung nur eine Frage von Stunden sei. Am 4. November, dem Tag, nachdem er mich vertraulich mitgeteilt, sahkte Oberst Houle die amerikanische Presse mitteilen, er könne der amerikanischen Presse mitteilen, „daß die Deutschen anzugewandten Waffenstillstandsbedingungen von der Interalliierten Konferenz einmütig beschlossen und unterzeichnet worden seien.“

Es war bekannt, daß diese Bedingungen einem 9 Uhr 15 Minuten am 11. November diktieren werden sollten. Doch, der auf der vorgesehenen Konferenz die Alliierten vertreten sollte, hatte keinen Zweifel gelassen, daß es kein Verhandeln geben würde. Den deutschen Unterhändlern sollte die Gelegenheit gegeben werden zu unterzeichnen, nicht zu verhandeln. Was erwartete, daß diese Art rasch und ohne Umstände vor sich gehen würde.

Am 7. November, als ich von Paris abfuhr, teilte ein Berliner Telegramm von Wolff (der amtlichen deutschen Nachrichtenagentur) mit, daß die deutschen Delegierten abgereist seien, um die Alliierte Kommission zu treffen. Die Deutsche sagte nicht, von wo sie abgereist waren, und ließ die Zeit ihrer Ankunft im ungewissen. Immerhin bestand ein fortwährender Austausch von Nachrichten zwischen Freund und Feind, und die Ereignisse vollzogen sich mit großer Schnelligkeit. Es bestand jeder Grund anzunehmen, daß die Antikündigung der unterzeichneten Waffenruhe nur eine Sache von Stunden sei.

Alles das war mir vollständig klar, als ich am nächsten Morgen einige Minuten nach dem Aufbruch General George S. Harries, dem Wechselschaber der amerikanischen Expeditionstruppen in Brest, Bericht zu erstatten. Er ich Zeit fand, mich umzutun, näherte sich mir ein junger Mann in Zivil und sprach mich an: Mr. Howard?

Er fragte mich zu meiner Person be- kommt, teilte ich der Jung Dame als Vertreter der dortigen J. M. (Nachrichtensetter)

Die Nachricht noch nicht amtlich

Indessen entäußerte mich mein Begleiter in Zivil durch die Erklärung, daß die Nachricht nicht amtlich sei. Das Gerücht hatte sich im ganzen Operationsgebiet über die be- kannten nichtamtliche Mund-zu-Mund-Verbindung der Armee verbreitet. Die oft den amtlichen Verlautbarungen mit beträchtlichem Vorsprung voranlieht.

Wir eilten zum Büro des Leutnant Sornblow, der mich schon erwartete. Auch er konnte das Gerücht, aber keine amtliche Bestätigung. Besonders hatte er für mich eine Einladung, mit General Harries um 12 Uhr zu frühlich. Nach Eintritt in meine Anweisung und meinen Reflexen teilte mir Sornblow mit, daß ich mit dem Sammler „Der Gott, eine Neuigkeit, was?“ die Stunde der Abfahrt sollte mir einige Stunden vor dem Anfertigen des Schiffs mitgeteilt werden. Der Leutnant begleitete mich zu dem Hotel Continental, dem ich zugewandten war, und schickte dann vor, da sein Interesse an dem Waffenstillstandsbericht zu hoch war wie meins, das Hauptquartier des Admirals Henry B. Wilson, des Marinebefehlshabers der amerikanischen Überseeestreite in Frankreich, aufzusuchen, für den ich einen Empfehlungsbrief vom Marineminister Josephus Daniels in der Tasche hatte.

Angstlich erweichte vor Admiral Wilson nicht im Geschäftsraum. Der Schreiber hatte von dem Waffenstillstandsbericht gehört, aber soviel er wusste, hatte der Admiral keine amtliche Nachricht erhalten. Admiral Wilson wurde nicht vor 4 Uhr nachmittags zum Büro erwartet. Noch einmal mußte der Zufall seine Karten. Noch einmal hing es von der geringsten Aenderung im Spiel ab, ob etwas erfolgte oder nicht. Ware Admiral Wilson jetzt ausgenen gewesen, so hätte ich meinen höchsten Wunsch erreicht, daß ich erfahren, daß das Gerücht unbefähigt war, und die dramatischen Folgen meiner Begegnung mit ihm, die später am Tage stattfand, wären ausgeblieben.

Da mir vor der Betretung mit General Harries noch Zeit übrig hatten, suchten wir das Büro des Kommandanten der französischen Truppen in Brest auf. Der Kommandant mußte aus von dem Gerücht und meinte, daß es auf Wahrheit beruhe, aber auch ihm fehlte jede amtliche Nachricht.

Unter nächster Besuch galt dem Stabsquartier des General Harries, den wir in bester Stimmung voranden auf Grund der Gerüchte, die ihn und die Herren seines Stabes erreicht hatten. Zur Eröffnung des Verhandels traten alle Mann. Auf den Waffenstillstand wurde mir wurde dieses unbestätigte Gerücht nachdrücklich sehr unheimlich. Solange das Gerücht nicht amtlich war, konnte es, nach den Regeln militärischer

„Der Waffenstillstand ist unterzeichnet“

„Der Waffenstillstand ist unterzeichnet“, erwiderte der Admiral, und er reidete Cool eine Kopie der Deutsche.

„Ist das amtlich?“ fragte der Major. „Howard und ich gehen dem Bericht schon den ganzen Tag nach, aber wir haben nichts Zuverlässiges erfahren können.“

„Amtlich, zum Teufel!“, sagte der Admiral schallend, „und ob das amtlich ist! Ich erstelle das Telegramm eben hier meine direkte Verbindung mit der Botschaft — von Jackson. Es ist die amtliche Antikündigung. Ich habe sie der Expede weitergegeben, und dem Kapellmeister gesagt, er soll er ist offenbar schon dabei.“

vor und sagte, er hätte mich zu dem Büro des Leutnants Arthur Sornblow, des leitenden Nachrichtenoffiziers in General Harries' Stab, zu führen. Mir wie um zu Fuß auf den Zug machten, bemerkte mein Begleiter ganz beiläufig: „Na, eine famose Nachricht, nicht wahr?“

Auf meine Frage, was für eine Nachricht das sei, erwiderte er, der Waffenstillstand sei in 10 Minuten in Kraft getreten worden. Das war allerdings eine Neuigkeit für mich. Und außerdem war sie für mich aus zwei Gründen äußerst wichtig. Erstens, weil Brest eine Abstellung war und in Brest aufgegebenen Depeschen hierauf an das Hauptquartier der Nachrichtenabteilung ging. Zweitens, weil, dank der bekannten Langsamkeit und Unzuverlässigkeit der französischen Telegrammlinien, Nachrichten, die von Brest in Paris geschickt — sogar dringende Nachrichten — über die Verbindungen von Paris nach Brest zurückgehen zu werden. Von Brest aus war die Verbindung mit Newport eine Sache weniger Augenblicke. Wenn man sich diesen Umständen der Pariser Presse freigegeben war, innerhalb der verflochten drei bis sieben Stunden, so konnte eine Brest durch das Kabelamt in Brest aufgegebenen Depesche Newport mit einem Vorsprung von Minuten oder möglicherweise Stunden vor jeder in Paris aufgegebenen Depesche erreichen.

Je nur, nicht als Nachricht deparchiert werden. Ein Gerücht aber war wertvoller als das Nach einer Nachricht.

Nach dem Frühstück, das Sornblow nicht abwarten konnte, ließ General Harries seinen Sekretär drei oder vier Telegramme, falls die Antikündigung des Waffenstillstands diesen Morgen der Pariser Presse freigegeben war, innerhalb der verflochten drei bis sieben Stunden, so konnte eine Brest durch das Kabelamt in Brest aufgegebenen Depesche Newport mit einem Vorsprung von Minuten oder möglicherweise Stunden vor jeder in Paris aufgegebenen Depesche erreichen.

„Bei Gott, eine Neuigkeit, was?“

Knapp zehn Minuten nach 4 Uhr nachmittags leitete Major Cool und ich die fünf Treppen zu Admiral Wilsons Geschäfts- zimmer hinauf, das auf der Place du Président Wilson, den größten Platz der Stadt, hinausblieb. Der Tag war für November freundlich, die Sonne schien hell, und die Pariserstraße war ein Waffentanz, umrandet von Zivilisten und französischen und amerikanischen Matrosen und Soldaten. Beim Eintritt in das Büro des Admirals wurden wir von Admiral James Sellards begrüßt, Admiral Wilsons persönlichen Adjutanten. Sein Dienst und die größte Freude führte mich wieder an seinem Fuß stand, in der Hand einen Brief Durchschläge der Meldung. Dine Umstände begriffte der alte Seemann, noch als ich vorstellte mich dem Kommandeur Major Cool mit den Worten: „Bei Gott, Major, das ist eine Neuigkeit, was?“ und ohne eine Antwort abzuwarten oder Cool eine Gelegenheit zu lassen, mich vorzustellen, schrie der Admiral eine jungen Ordronans, die uns gefolgt war.

„Hier, bringen Sie das dem Leiter der Expede, und sagen Sie, er kann das veröffentlichen — und sagen Sie ihm, er soll es öffentlich ansprechen. Und hier, dies Blatt bringen Sie dem Kapellmeister da unten, er soll die Menge vorlesen — sowohl Englisch wie Französisch — und dann soll er mal ein bisschen Leben in seine Musik bringen!“ Der Kapellmeister grüßte, nahm die Durchschläge in Empfang und machte sehr zur Eile, als der Admiral ihm nachsah. Und der Leutnant Sornblow und ich schickte dann, die wir haben, vor dem Gebäude aufschien.“

„Hiermit würde sich der Admiral mit ausgestreckter Hand mir an, als Cool mich, etwas verärgert, vorstellte und zugleich fragte, was für eine große Neuigkeit das sei.

In diesem Augenblick erhob sich ein Gebrüll von dem dichtgedrängten Platz heraus in unter hundert Schreien, ein Tugend der Zivilisten begann lebhaft zu rufen, und die Marinekapelle stimmte an „There be a Hot Time in the Old Town To-Night.“

„Verzeihen Sie, Admiral“, fragte ich, „aber wenn dies amtlich ist und Sie dies hier verlautbaren und durch die Lokalisierung veröffentlichen lassen, haben Sie dann etwas dagegen, wenn ich die Nachricht der United Press durchgebe?“

„Vom“, sagte der Admiral, „dies ist amtlich.“ „Es kommt Brest vom Dr. Jackson über die Botschaft. Es ist von G. John Jackson

unterzeichnet, unserem Marineattaché in Paris. Hier ist eine Abschrift von dem, was ich eben der Expede geschickt habe. Wenn Sie nur die Nachrichten, wenn Sie Französisch nicht ganz auf der Höhe ist, ich willentlich besser — hier, Admiral Sellards, begleiten Sie doch bitte Mr. Howard hinüber zum Kabelamt. Wenn Sie zu, daß er sein Telegramm glatt durch die Zensur bringt.“

„Vielen Dank, Admiral“, erwiderte ich, „wenn Sie das in Ordnung finden, will ich mich gleich daran machen und ich sehe Sie wohl noch später.“

„Gut, kommen Sie zurück, wenn Sie fertig sind, und Sie, Sellards, bleiben Sie bei Mr. Howard, bis er seine Sendung fertig hat und bringen Sie ihn dann wieder her.“ Sellards und ich stiegen die fünf Treppen hinauf, räumten über die Place du Président Wilson zum Kabelamt, und fanden unterwegs in der Abteilung der Expede vor, die eine Klientin der United Press war. Ich hatte die Absicht, die Nachricht noch einmal aufzuschreiben, so an die United Press in Newport auf einem Kabelformular zu adressieren und einen Zerschnitt für mich zu behalten. Aber im ganzen Büro der Expede konnte ich keine Schreibmaschine mit dem üblichen Typensystem finden. Der Telegraphist, der die 11.30-Verbindung bediente, half mir aus der Verlegenheit, indem er mir eine der für Presseformulare bestimmten Streifen in einem Kasten des Streifen auf ein Kabelformular.

Die einzige Aenderung des Textes der amtlichen Nachricht, die ich von Admiral Wilson empfangen, war die, daß zwei- oder dreimal in der Originaldepesche vorkam. Das Telegramm lautete also nun etwas abgeändert:

„United Press“
Neuport
Dringend Waffenstillstand Alliierte Deutsche Unterzeichnete
Morgen Feindesflotten Eingekesselt
Zwei Admiralität Sedon Eingekesselt
Morgen Durch Amerika
Howard
Summs

„United Press“, war die Kabelanschrift der United Press. Die Amtliche Zeitung war die von William Philip Summs, Leiter der United Press in Frankreich, war mit der Nummer seines amtlichen Presseausweises versehen; jedes — Nummer und Nummer — waren unangehörigen für Sammelbeständen an die United Press.

Als Sellards und ich mit dem abgedruckten Telegramm das Kabelamt erreichten, war die Zensurstelle leer, denn das ganze Personal war auf die Straße gelaufen, um an der Massenparade auf der Place du Président Wilson teilzunehmen. Sellards schlug vor, ich sollte auf der Zensurstelle bleiben, und er ging allein zum Telegraphenamt zum Kabelamt. Da er allein war, konnte er die Nachrichten meines Telegramms selbst eingekesselt und blieb so lange bei dem Apparat stehen, bis der kurze Vorlauf mit seinem aufrechten Anhalt nach Newport ausgehen war.

Ich mußte damals noch nicht und erfuhr es erst später, daß ich französischer Zensurbeamter jemals das Telegramm nicht bekommen hätte. Das Unmöglichste war zu sehen. Eine phantastische Reihe von Zufällen, die seiner ich hätte vorher ausdenken können, kam unbeschreiblich und unmissbar zusammen, um die deutsche Zensur zu umgehen, was kein noch so großer Aufwand an Umficht und Strategie fertig gebracht hätte.

Ein außerordentliches Zusammentreffen

Dies überaus seltsame Ereignis kam durch ein Zusammentreffen mehrerer außerordentlicher Umstände zustande. Die Zensurbeamten waren Mann für Mann, auf der Straße und feierten mit der üblichen Bewöschung eine Nachricht, die auch für eine amtliche Bestätigung des Kriegsendes hielten. Die Deutsche alle nicht auf Grund einer Absicht, sondern des reinen Zufalls, daß ich eine französische Schreibmaschine nicht zu gebrauchen verstand, außerdem vollkommen einer gewöhnlichen Verlautbarung der United Press, die sich durch die amerikanische Presseagentur in Paris — und über den gemieteten Draht zwischendurch — nach Brest und „Depesche“ nach Brest — überdies war ihre Amtlichkeit gesichert durch den höchsten amerikanischen Marineoffizier in den französischen Gewässern, in Gestalt eines berühmten Vertrauten, Admiral Sellards. Das alles traf besser, als wenn es geplant worden wäre, und die Folge war eines der dramatischsten Ereignisse des ganzen Krieges.

Es war gerade um knapp 420 Uhr nachmittags in Brest, also kurz vor 11.30 Uhr vormittags in Newport fern.

Wir war nie der Gedanke gekommen, daß das Telegramm anders als mit „Brest“ datiert sein könnte, und erst sekundärbestimmte Zensur datierte es mit „Paris“ datiert angenommen war. Der rrum diente wahrscheinlich darauf, daß der Telegraphist auf Grund des Namens „Summs“ und der Nummer des Presseausweises das Ganze mit dem Pariser Büro der United Press identifizieren sollte. (Fortsetzung folgt.)

Siaf und der schwarze Panther

Ein Abenteuer in der Dschungel Sumatras / Von J. van den Woerden

Früh wehte die Nachtluft nach dem Moun-
tan, als wir aufbrachen, um mit Sie, dem
schwarzen Panther, zu sprechen. Unter den
Palmendünen vor den Büten überzogen die
Mädchen mit den liebestränkten, jungen
Bürchen. Ein Nashornwiesel schrie. Durch
das weisse Raub am Boden raschelten die
Gitterhaken. Als sich unsere Schritte dem
Ende des Dorfes näherten, hoben die Tauben
aus den Mistkästchen. Plötzlich gleichte
das Gefieder der Pappeln im Mondlicht
über den Indogebirgen. Unter den laf-
strobenden grünen Heisteraffen am Fluß
hing das Geirge der Grillen. Anständig blies
ten die Kähe, als wir lautlos an den Büden
vorbeistrichen. Geplänkel hoben und lenkten
sich die Mäden der schlafenden Arbeitselanten
aus dem noch regenfeuchten Mangaräs der
Niederliegenden Zaanne. Meerfäden freilichen.
Plötzlich hielt er am Rande des Ver-
maßes, der dunkel und drohend in den Him-
mel wuchs. Der Duft weißer Mistkästchen
genahm uns den Atem. Schweißend zog mich
der Häuptling der Batta auf einen Baum-
stumpf nieder. Eine Weile herrichte unheim-
liche Stille. Dann hüpfte, hüpfend wie ein
Geier, die Melodie des Tragozels über die
Wipfel der Bäume. Ringende Irreden lo-
nabe vorüber, daß die Samthaut ihrer Ägel
anere Sitra berührte. Als ich dem Alten
neben mir in die Augen schaute, sah er ganz
in Betrachtung verfallen. Ueber der Hand
einer Wankung schob ein altes Mutter-
kroßbill seine riefliche Klarverfänuue. Siaf
schien es zu kennen. Wie im Traum erhob er
sich in der Richtung auf den Zunft. Schling-
gernd verlorf das Ungehör in dem Mäfen
stehenden Schlam. Wohligen ergründet schob
sich ein Wüchschwein aus dem Pianeneckelina.
Nachdem es Witterung genommen hatte, legte
es wie der Blis zurück in das Unterholz.

Mit geschärften Sinnen lauschte mein Be-
gleiter in die Nacht. Würde Sie abermals an
dieser Stelle in die Zaanne weichen, um die
Schmurrhaare in das Mut geschlagener Rün-
der zu tauchen? An drei Sonnenanfängen
hintereinander hatten Birten ihre Tiere mit
sauber geriffener Hälschlagender verendigt auf-
gefunden. Untrüßlich über den Verfall, berat-
schlagen Sie furs vor unierer Anbruch mit
dem Meliefien. "Tomar hat von der Seele des
schwarzen Panthers Weis ergriffen, um Rache
an dem Stamm der Batta zu nehmen! Doch
Siaf wird dem Geist des toten Häuptlings der
Rechtung zu begegnen müssen."

Die mahlenden Anfeien aus den Alchtern
zu schütteln, war ich von dem Wüschtrauf auf-
gegriffen. Eine armlange Gähle frumnte
sich unter meinen Stiefeln, als der Alte mit

leife ein Zeichen gab. Gebannt hingen seine
Blide an dem Schöling eines Tiefbäumens,
der zwischen den Satturazeln lafrangeliche
Erdböden hin- und herpendelte. Wenige Ze-
kunden später schob sich aus dem Mienengel
der roten Wurzlage der Leib einer Mienelabe.
Schwarzblau schimmerte ihr Fell im Mond-
licht. Ein paarminf befechte das Panther seine
Vorderpfoten, dann bückte es sich lautend in
das Gras der Zaanne.

Einer Schlang gleich hatte sich Siaf von
meiner Seite fortgewunden. Nur noch an den
leife zitternden Spitzen der Gräser konnte ich
seine Bewegungen verfolgen. Eine fünfzig
Schritt von unierer gemeinsamen Platz ent-
fernt, schnellte der Häuptling auf auf die Höhe.
Wie bei den Opferfesten zu Beginn des großen
Regens warf er beschwörend die Arme in die
Luft. Ein Guruln kam aus der Brust des
Batta, zuerst tief und dunkel, dann metallisch
und hell, gleich dem Brausen eines reifen
Wasserfalls.

"Tomar", hrie der Erzürnte, "warum
schreibst du nicht beim, in das Dorf der Ver-
storbenen deines Stammes? Sind meine
Krieger dir im Kampf begegnet, damit du dich
hinter den Jähnen des schwarzen Panthers
versteckst? Geh ab von der Seele Best! Das
Blut meiner Herden führt deinen Geist nicht
wieder zurück in den Leib, den die Wurzeln
der Palmen bis vor die Sonne über den
Wäldern ihrer Kronen getrieben haben! Dein
Dampf, Tomar, aber hänt vom Menfien ge-
nommen, am Rirf der Hite Siaf. Aus ihm
saut der Stamm der Batta die Kraft, seinen
Reinden auf allen Pladen siegreich zu be-
gegnen."

Als der Dämpfling verstumte, schien es,
als ob selbst die Wurzeln Anfeien angeschirrt
hätten, mit ihren Ängeln das Silberlicht des
Mondes zu schloßen. Unbeweglich hingen sie
in graufchwarzen Wolken über der schweigen-
den Dschungel. Dann stieg ein Fauchen aus
dem Gras. Hellere Reflekte rollten über die
Zaanne, planzten sich fest und leierten als
Eche im Brüllen der Rinder, vom Stände des
Dorfes zurück. Mit böse funkeln den Wäldern
hatte sich Sie aus seiner geduckten Stellung er-
hoben. Ohne sich vom Blick zu rühren, stan-
den Mensch und Tier einander gegenüber.
Als und zu verfechte die Kasse mit ihrem
Schweif die Fruchtnoten der Gräser, langsam
wie sie vor den bopnischen Wälden Siaf zu-
rück. Unter den weißen Mienelinden der
Kaffelja lauchte der Häuber noch einmal, dann
verschwand er mit einem mädligen Zah im
ununterschiedlichen Gefächnis des Unterholzes.

Drei Wochen noch weite ich seit dieser ge-
spenstlichen Vollmondnacht als Gast im Dorfe

Der letzte Händedruck des Führers und des Duce

Während die Straßen von
Florenz noch gefüllt waren von
den Heulrufen der vieltausend-
köpfigen Menge, nahm der
Führer und Reichskanzler um
die Mitternachtsstunde auf dem
Bahnhof Abschied von dem
Duce, um die Rückfahrt nach
Berlin anzutreten. Unser Bild
zeigt den letzten Händedruck
der beiden großen Staats-
männer, die durch ihre neue
Begegnung ihre persönliche
Freundschaft und die ihrer
Völker erneut besiegelten.
(Scherl-Bilderdienst-M.)



der Batta. Doch kein Rind wurde mehr von
den Häuber geschlagen. Am Morgen meines
Aufbruchs sprach ich mit dem Häuptling noch
einmal über unser gemeinsames Erlebnis.
"Da du den schwarzen Panther erschreckt
wird er wohl für immer aus dem Revier
verdrängt sein!"

Das rätselhafte Vöckeln der Urwölfer Su-
matras spielte um den Mund Siafs, als er
mit mir Abschied tief in die Augen sah:
"Warum sollte Sie keine Freunde meiden? Wie
früher ich er in unierer Nähe. Nur der Geist
Tomars ist aus seinem Körper gerissen!"
(Berichtigte Uebersetzung von Otto Steinwald)

Frische Zwiebel oder trodrene Droge?

Die rütselhafte Vöckeln der Urwölfer Su-
matras spielte um den Mund Siafs, als er
mit mir Abschied tief in die Augen sah:
"Warum sollte Sie keine Freunde meiden? Wie
früher ich er in unierer Nähe. Nur der Geist
Tomars ist aus seinem Körper gerissen!"
(Berichtigte Uebersetzung von Otto Steinwald)

sig hat in der Chemiker-Zeitung wertvolle
Aufschlüsse in dieser Richtung veröffentlicht.
Da ist zum Beispiel der Valdrigan, der
vielleicht noch mehr als früher zur Verwü-
gung des menschlichen Organismus Verwen-
dung findet. Die Infusur wird aus der frischen
Wurzel der Pflanze hergestellt. Der Unter-
schied von der Droge seit ich schon überlich
in auffälliger Weise, da die Wurzel völlig
geruchlos ist, während die Droge sich unierer
Nase sofort verriert. Und noch unterschiedlicher
ist das Verhalten der Meerzwiebel, die in
frischem Zustande durchnässlich die vierfache
Wirkung besitzt wie die gewöhnliche Handels-
ware.

Ein überaus gefährliches Heilmittel ist der
Wirkstoff in der Pflanze entgebringt, hat zu
der Meinung geführt, schon die bloße
Nähe des unheimlichen Straußes fet von
Schaden für die Gesundheit. Es konnte jedoch
nachgewiesen werden, daß diese Angst un-
begründet ist. Zwar muß man den Giftstoff
als die gefährlichste unter den hautreizenden
Pflanzen bezeichnen. Aber man kann die
Pflanze ohne Gefahr berühren. Erst wenn man
sie verletzt und von dem dabei herausstrei-
enden Sarsaft ergriffen wird, greift das Gift die
Daut an. Und doch tut dieser unheimliche
Strauch als Lieferant von Arzneistoffen wert-
volle Dienste. Unwirkfam aber ist auch hier die
getrocknete Droge. Und das ist ein Verfallnis,
das er mit der Giftpflanze und der Saure
gemeinsam hat. Das zuletzt genannte Pflanz-
lein gibt allerdings noch manches Rätsel auf.
Zwar greift die trodrene Wurzel die Daut nicht
mehr an, aber sie führt sich zu Entzündun-
gen in Darm und Magen.

Anders die Fraubauarme, die den Stoff-
wechsel beschleunigt. Sie gewinnt diese Fähi-
keit, wenn sie getrocknet ist und mindestens



ein Jahr lang gelagert hat. Die frische Rinde
aber verliert unter Anwers in gerade ent-
gegengezierter Richtung auf. Und trodren müssen
auch solche angenehmen Dinge wie der Honig-
flee und der Waldmeier zunächst wer-
den. Es gibt eben eine Reihe von Stoffen,
die das Gedächtnis an wesentlichen Inhalt
im frischen Zustande noch nicht aufweisen,
wenigstens noch nicht offenbaren. Während
des Trodrens und Lagerens entwickeln sich erst
im Verlaufe chemischer Umlegungen all die
Verbindungen, die uns teuer sind.

Manchmal also ist die frische Pflanze, manch-
mal dagegen die trodrene Droge unierer
Gefahrin.

Ungarn hat 263 Millionäre

Im Zusammenhang mit der Einführung
einer Vermögensabgabe haben die ungarischen
Behörden eine Statistik verfaßt, aus der sich
ergibt, daß Ungarn 263 Millionäre besitzt.
15 Bürger haben ein Vermögen von mehr
als 5 Millionen Pengö, einer davon sogar
von mehr als 50 Millionen. Dieser Steuer-
zahler leistet allein rd. 7,5 Prozent der ge-
samten in Ungarn aufkommenden Vermögens-
steuer.



Die Soldaten des Fürsten von Orange kamen zu den Trachtenvorführungen in die Boboligärten von Florenz
Während seines Aufenthalts in Florenz wurden dem Führer einzigartige Vorführungen in den berühmten Boboligärten dargeboten, und zwar
Ausschnitte aus vier historischen Spielen, bei denen die Teilnehmer in den Trachten der vergangenen Jahrhunderte aufmarschierten. Unser
Bild zeigt die Soldaten des Fürsten von Orange beim Marsch durch die Straßen von Florenz nach den Boboligärten. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Rheumatismus, Gicht, Gelenkschmerz
schlechte und fehlerhafte Blutbeschaffenheit,
Blutarmut, Schwäche, Nervosität.
Dortzigliches Getränk zur Unterstützung der Kur bei
Zucker- und Nierenleiden, Arterienverkalkung.

Lauchstädter

Brünnen

Zu Hausstrinkturen
Sibt mehr als 200 Jahren hervorragend bewährt
und ärztlich empfohlen.
Der Brönnen ist wohlschmeckend und erfrischend.

Das spädiere Brönnen ist zu beziehen durch Apotheken, Drogehandlungen und Mineralbrönnengefäße. Hauptlieferlage in: **Helmholtz & Co., Brönnenzentrale**
Mineralbrönnen-Fabrikation, Leipziger Straße 104, Fernsprecher 29669 — Brönnenschriften kostenlos durch den Brönnenbesand der Heilquelle zu Bad Lauchstädt.

